

Friedhelm Schulz

NEUORDNUNG EINES REVIERS

1989–1994

Wende-Marken
im Lausitzer Braunkohlenbergbau

VERLAG GUNTER OETTEL
Görlitz / Zittau 2023

Über den Autor

In meiner neuen Heimat Hoyerswerda ist mir erst Jahre später bewusst geworden, dass mein Kinderbett in Schlesisch-Nettkow (heute Nietków in Polen) auf Braunkohle gestanden hat, unweit des Lausitzer Braunkohlenreviers. Keine 500 Meter entfernt von meinem Elternhaus befand sich die Braunkohlengrube „Prinz Carl“ der Consolidierten Grünberger Braunkohlengesellschaft.

Die Lausitzer Braunkohle blieb in meinem Leben immer dicht an meiner Seite, im Beruf als Elektromonteur im Tagebau Neuaufschluss Bluno, danach 12 Jahre als Journalist der „Lausitzer Rundschau“ und anschließend 20 Jahre im BKW „Glückauf“ Knappenrode als Pressereferent und Chefredakteur.

Nach der politischen Wende in der DDR arbeitete ich als Stellvertreter des Hauptabteilungsleiters Öffentlichkeitsarbeit der LAUBAG, Leiter Interne Öffentlichkeitsarbeit der LAUBAG und Chefredakteur der Werkszeitschrift „LAUBAG report“. Das war die Zeit, als mir der erste Vorsitzende der Laubag Dr. Dieter Henning angetragen hat, nach meinem Ausscheiden aus Altersgründen aus der LAUBAG, die einschneidenden, dramatischen Veränderungen im Lausitzer Braunkohlenrevier nach 1989/1990 zu schildern und dokumentarisch aufzuschreiben.

INHALT

Danksagung und Widmung	7
Vorwort von Prof. Dr. Klaus-Heinrich Standke.....	8
1 Vorwende-Zeit im Braunkohlenkombinat Senftenberg	15
2 Herbst 1989 – neuer Wind im Revier	20
3 Mit der Rheinbraun AG im Gespräch.....	27
4 Das Lausitzer Braunkohlenrevier unter der Lupe der LMBB	29
5 Kohle und Energie aus der Sicht von Politikern	30
6 BKW Glückauf will Alleingang in die Privatisierung	34
7 29. Juni 1990: Gründungstag der LAUBAG.....	42
8 Neue Führungsmannschaft berufen	42
9 Ein schweres Erbe für den neuen Vorstand	45
10 LAUBAG-Mitarbeiter zu sein fordert ein klares Engagement	47
11 Mit Offenheit Vertrauen gewinnen	51
12 Die Betriebsräte formieren sich	55
13 Querelen um Horno.....	65
14 Ein Dorf zieht geschlossen um	72
15 Streitobjekt Hammerstrom	73
16 1991 „Grünes Licht“ für 49 ABM-Vorhaben	75
17 8000 Belegschafter wechseln zur Bul.....	78
18 Die Frauen stehen in der LAUBAG ihren Mann	79
19 Berufsausbildung in neuen Bahnen	84
20 Schwerbehinderte haben in der LAUBAG ihren Platz	88
21 Wohnungswirtschaft mit argen Problemen.....	89
22 Gedanken zum Vorruhestand	91
23 Rückblick auf ein Arbeitsleben	92
24 Pfarrer Karl-Heinz Krüger zur Babara-Feier	94
25 Santa Barbara und die Lausitzer Bergleute	94
26 Die LAUBAG – ein künstler- und kunstfreundliches Unternehmen	96
27 Die Betriebsstätten der LAUBAG.....	99
28 Beteiligungsgesellschaften der LAUBAG	113
29 Was ist das Gaskombinat Schwarze Pumpe?.....	116
30 Zur Fusion von LAUBAG und ESPAG.....	118
31 Werkbereich Schwarze Pumpe und die Umwelt	124
32 Landmarsch der Tagebaugiganten.....	125
33 Die LAUBAG und die Kirche.....	127
34 Die Pritzener Kirche	129

35 Kirche von Deutsch-Ossig neu erbaut	130
36 Erinnerungen an eine alte Kirche.....	130
37 Ein Leben auf der Kohle	131
38 1994 – die komplizierte Zeit vor der Privatisierung.....	133
39 6. September 1994 – der Privatisierungsvertrag ist perfekt.....	141
40 Gespräch mit Dr. Ing. Dieter Henning	142
Nachwort Dr. Uwe Steinhuber.....	147

Vorwort

von Prof. e. h. Dr. Drs. h. c. Klaus-Heinrich Standke
 Direktor für Wissenschaft und Technologie bei den Vereinten Nationen a. D.
 Gründungspräsident der OstWestWirtschaftsAkademie (OWWA), Berlin

Aufstieg und Niedergang der Kohleförderung in Deutschland

Im Herbst 1973 drosselten arabische Ölstaaten die Förderung und verhängten ein Embargo. Der Ölpreis stieg um das Vierfache. Seitdem hat mich das Thema „Energie“ auf allen Stationen meines internationalen Lebens wegen seiner zentralen Bedeutung bis heute fasziniert.

Ich habe daher gerne die Aufgabe übernommen, der umfassenden Darstellung von Friedhelm Schulz, dem unvergleichlichen Chronisten der Entwicklung des Lausitzer Braunkohlenbergbau, seinen „Wende-Marken 1989–1994“ ein Vorwort voran zu stellen. Mir war es wichtig, in meinem einführenden Text nicht nur den Bogen zu schlagen zwischen den Anfängen des Lausitzer Braunkohlenabbaus zu DDR-Zeiten bis hin zu den Entwicklungen in jüngster Zeit, sondern die Entwicklungsgeschichte der Kohleförderung in den größeren wirtschaftsgeschichtlichen Zusammenfang zu stellen.

In der Schöpfungsgeschichte der Erde heißt es (Johannes 1,1–18) *„Am Anfang war das Wort“*. Bezogen auf die Industrialisierung stand an deren Anfang die Kohle. Aber nicht nur das: Auch am Anfang des Europäischen Einigungswerkes stand die am 9. Mai 1950 in Paris vom damaligen französischen Außenminister Robert Schuman entwickelte Vision der Schaffung einer „Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl“, die zur Kernzelle der heutigen „Europäischen Union“ geworden ist. Der 9. Mai wird seither alljährlich als „Europatag“ gefeiert.

Während mehr als zwei Jahrhunderten war die Kohle zuverlässiger Garant für die Versorgung der Bevölkerung und der Industrie mit Wärme und Strom. Der Kohleabbau im großen Stil ging Hand in Hand mit der industriellen Revolution beginnend in England des 19. Jahrhunderts gefolgt von Deutschland und anderen europäischen Ländern wie auch in den USA. Das Ruhrgebiet als größter industrieller Ballungsraum Europas ist in dieser Form erst rund 150 Jahre alt. Es verdankte seine wirtschaftliche Bedeutung seit dem 19. Jahrhundert seinem größten Steinkohlevorkommen auf dem Kontinent und der damit zusammenhängenden Montanindustrie mit Eisen, Stahl, Dampfmaschinen und Eisenbahnen. Zeitlich parallel zum industriellen Abbau der Steinkohle unter Tage im Ruhrgebiet begann im Tagebau der industrielle Abbau der ebenso immensen Braunkohlevorkommen. Deutschland zählt zu den Ländern mit den größten Braunkohlevorkommen in der Welt. Die Vorräte werden noch auf 40 Milliarden Tonnen geschätzt. Damit ist Braunkohle der einzige Energieträger, der ausreichend in der Bundesrepublik vorhanden ist. Das Rheinische Revier im Dreieck Aachen-Köln

und Mönchengladbach umfasst nicht nur die Region mit der größten Braunkohlengewinnung Deutschlands sondern ganz Europas. Der Braunkohlenabbau im großen Stil begann im 19. Jahrhundert gleichzeitig mit dem Ausbau des Eisenbahnbetriebs.

In der Lausitz, dem zweitgrößten Braunkohlenrevier Deutschlands, wie auch in dem kleineren Mitteldeutschen Braunkohlenrevier in der Region Halle-Leipzig-Altenburg-Quedlinburg begann der industrielle Abbau ebenfalls im 19. Jahrhundert. (siehe Friedhelm Schulz, Lausitzer Braunkohlenbergbau, Bautzen 2005)

Auf Grundlage eines DDR-Ministerratsbeschlusses vom 23. Juni 1955 wurde noch im selben Jahr mit den ersten Maßnahmen zum Aufbau des Kohleveredlungsbetriebes begonnen. Das Gaskombinat Schwarze Pumpe entwickelte sich durch den immer weiter steigenden Bedarf in der DDR zum damals größten Braunkohleveredlungsbetrieb der Welt. Da dafür Arbeitskräfte notwendig waren, die weder in der Zahl noch in der Ausbildung vor Ort vorhanden waren, wurden Menschen aus der ganzen DDR in der Lausitz zusammengezogen. Um das Heer der Mitarbeiter schnellstmöglich unterzubringen, wurden seit den 1950er Jahren in Hoyerswerda und Weißwasser ganze Stadtviertel in Plattenbauweise aus dem Boden gestampft. Durch den beispiellosen Boom der Zugezogenen hat sich die Einwohnerzahl Hoyerswerdas binnen 20 Jahren versiebenfacht. Von 1956 bis 1979 wuchs die Bewohnerzahl der Stadt jährlich um 10% und erreichte 1981 ihren historischen Höchststand mit mehr als 71.000 Einwohnern und Weißwasser mit 38.000. Die Kehrseite eines derart massiven Einwohnerzuwachses wurde bereits ab Mitte der 1980er sichtbar. Ab 1985 ließ sich die Braunkohleförderung nicht mehr steigern und stagnierte bei etwa 200.000 Tonnen jährlich.

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands hat die Bundesregierung eine eigene Einrichtung zur Verwahrung, Verwaltung und Sanierung des Industriepotentials der bisherigen DDR geschaffen, die sog. „Treuhandanstalt“. Hierzu die damalige Präsidentin der Treuhandanstalt Birgit Breuel bei der Eröffnungskonferenz der OstWestWirtschaftsAkademie am 14. November 1990 in Berlin: *„Wir haben gegenwärtig etwa 8000 Gesellschaften bei uns registriert, das sind etwa 40.000 Betriebsstätten. Hierfür hat die Treuhandanstalt vom Gesetzgeber den Auftrag zu privatisieren, erst danach zu sanieren und, wo beides nicht geht, stillzulegen. Wir glauben, dass Privatisieren deshalb die entscheidende Aufgabe ist, weil es nur so gelingen kann, neue Eigentümer zu finden, unternehmerische Verantwortung zu etablieren, Eigenverantwortung, Risikobereitschaft und Initiative in die Unternehmungen hineinzutragen, den Wettbewerb zu ermöglichen und auch die kühlen Mechanismen wie z.B. den Preismechanismus, vertretbar zu gestalten ...“*. (Zit. in K.-H. Standke [Hrsg.], *„Osteuropa auf dem Weg zur Marktwirtschaft: die Herausforderung der 90er Jahre“*, OWWA, Berlin 1990, S. 22 ff.) Die Anwendung des Treuhandkonzeptes hatte im konkreten Fall des Braunkohlenabbaus in der Lausitz zur Folge, dass ab 1992 die veralteten Anlagen des Gaskombinats Schwarze Pumpe schrittweise stillgelegt wurden und das Gelände in den Industriepark Schwarze Pumpe umgewandelt worden ist. Gemeinsames oberstes Ziel der Landesregierungen von Brandenburg und Sachsen waren alle